

schluß auszuführen. Doch er kommt nicht weiter bis etwa 10 Minuten hinter Halbendorf auf die Anhöhe, wo er Groß-Postwitz sehen kann. Hier stürzt sein Pferd über einen Graben, und er fällt, daß er todt liegen bleibt. Noch heute wird der Stein gezeigt, welcher als Brücke über den Graben bis zum Jahre 1835 lag, wo er weggenommen wurde, weil der Graben durch die Chaussee eine andere Richtung erhielt, und jetzt ist gedachter Stein in dem Rundtheil über Neu-Eulowitz als Bank angewandt. Es finden sich allerdings Schriftzüge an der der Chaussee zugekehrten Seite, aber sie zu entziffern war mir nicht möglich, da Zeit, Wetter und Wasser sie sehr verwischt haben; jedoch scheinen sie vor Jahrhunderten eingegraben worden zu sein.

Ob man diese Kirchengemeine von Zeit zu Zeit in ihrer Religionsübung gestört habe, ist kaum anzunehmen, da seit 1507 Collator der Stadtrath zu Budissin ist; doch hat man von Seiten der Prediger mit Vorsicht darüber gewacht, daß das Licht nicht verdunkelt werde. Dies beweist die Bitte des Pastors Michael Schwach. Nämlich Kaiser Matthias reiste 1611 nach Budissin zur Huldigung, und kam den 3. Septbr. über Rumburg nach Groß-Postwitz. Bis hierher waren ihm die Landstände, gegen 500 Personen, entgegen geritten. Auf dem Pfarrgarten wurde das von den Ständen bereitete Mittagmahl gehalten, wobei obengenannter Pastor das Tischgebet sprechen mußte. Der Kaiser sprach hierauf zu ihm, er solle sich eine Gnade ausbitten. Dieser bat, eingedenk seiner Kirchengemeine, Kaiserl. Majestät wolle der Postwitzer Kirche den Kelch im heil. Abendmahl gnädigst lassen, worauf Sr. Kaiserl. Majestät mündlich und theuerlich versprochen, sie bei diesem Gebrauche allezeit zu lassen und zu schützen.

Die meisten Dörfer unserer Parochie waren früher nach Budissin eingepfarrt, als: Schwarzausflis, Ober-Gurig, Binnewitz, Mehltheuer, Pielis, Groß- und Klein-Kuniz in die Mönchskirche; Groß- und Klein-Döbshüs, Lehn und Haynis in die St. Nicolaitirche. Das Domkapitel hielt streng darauf, daß die wendische Nicolaigemeine bei katholischem Ritus bliebe.

In den böhmischen Unruhen 1618 verlangten die eingesetzten Directores schriftlich, man solle die politischen und kirchlichen Beschwerden bei ihnen eingeben. Dieses thaten die Stände. Ein Punkt betraf die evangelischen Wenden in und um Budissin, welche in die St. Nicolaitirche eingepfarrt waren, denen man schlechterdings verbot, den evangelischen Gottesdienst zu besuchen, sie hingegen zwang, den papistischen abzuwarten, und sich wider ihren Willen zum Papstthum zu halten und dasselbe zu bekennen. Darauf erfolgte die Resolution, daß den evangelischen Wenden in besagten Dörtern billig der Gottesdienst und die Gewissensfreiheit zuzulassen sei. Als die katholischen und evangelischen Stände solche Conföderation beschworen hatten, ließen die Directores an die ersten ein Schreiben ergehen, worin sie ihnen anbefohlen, der Conföderation nachzukommen, und den evangelischen Wenden den Gottesdienst zuzulassen und zu befördern, was auch geschah. Seit jener Zeit mögen sich jene Dörfer für immer nach Groß-Postwitz gewendet haben. Fest eingepfarrt sind sie wohl nie worden. Sie entrichteten daher bei Begräbnissen mehr als die wirklich eingepfarrten Dörfer, bis im Jahre 1836 eine Vereinigung zu Stande kam, seit welcher Zeit alle gleiche Gebühren an die Kirche geben.

Mönchswalde und Ebenhörsfel halten sich zwar zum Gottesdienste hierher, beerdigt wird aber im Weisfein katholischer Priester nach Mönchswalde auf den seit 1689 errichteten Friedhof, auch müssen sie taufen und sich trauen lassen in der katholischen Kirche zu Unsr. Lieb. Frauen in Budissin. Bis zum Jahre 1689 beerdigten besagte beiden Dörfer nach Groß-Postwitz, auch wurde noch später von dort hier getauft und getraut, laut unseres Kirchenbuches. Die Taufen kamen erst unter dem Domdechant Martin Brückner, nach 1710 und noch später die Trauungen jener Dörfer von hier nach Budissin. Nur eine einzige Nahrung in Ebenhörsfel, No. 7. beerdigt hierher, läßt auch hier taufen und trauen.

Bis zum Jahre 1728 war zu uns eingepfarrt Dehlen. Die Ursache zur Auspfarrung nach Hochkirch, wie sie hiesiges Kirchenbuch angiebt, ist folgende: 1728 Dom. Miseric. Dom. hütete der Pieliger Schäfer, Peter Probst, auf den Dehlener Wiesen Schafe seines Vaters, des Freibauers. Peter Kilian aus Dehlen geht unter der Frühpredigt hin, um ihn fortzutreiben. Sie werden uneins und Probst schlägt diesen mit dem Schäferstocke über den Kopf, daß er niederstürzt, doch nach einiger Zeit wieder aufsteht

und nach Hause wankt. Seine Frau und Tochter, aus der Vesperpredigt kommend, finden ihn, halb verblutet, fast sprachlos, auf der Ofenbank liegend. Es wird schleunigst ein Chirurg aus der Stadt geholt, der ihn wohl verbindet, aber zugleich erklärt, die Verletzung sei tödtlich, und Kilian starb den Montag darauf Vormittags um 11 Uhr. Zufällig war kurz vor seinem Ende der Pastor aus Hochkirch gekommen, hatte mit dem Sterbenden gebetet und ihn eingeseget. Kilian wurde nach Hochkirch begraben, weil von nun an v. Sieglar auf Pielis den Dehlener den Kirchweg nach Groß-Postwitz, der über die Kluren des Rittergutes ging, unterlagte. Probst wurde hierauf mit dem Schwerdt in einer dunklen Kammer seines Vaterhauses hingerichtet.

Auch findet man in unserm Kirchenbuche verzeichnet Begräbnisse, Taufen und Trauungen aus den Dörfern Kirschau und Klein-Postwitz, die aber in neuerer Zeit bei Regulirung der Parochialverhältnisse unserer Gegend nach Wilthen gepfarrt worden sind. Jedoch balten sich noch 4 Bauergutsbesitzer, Stephan, Cat. No. 62, Lahode, Cat. No. 6, Schweiß, Cat. No. 7, und Hentsch, Cat. No. 70 hierher, aber nur sie und ihre Kinder, die Enkel sind, laut Oberamtspatents, nach Wilthen gewiesen.

Evangelische Prediger in hiesiger Kirche waren: jener schon genannte Paul Bossack; Johann Neumann; Matthäus Dobry, aus der Niederlausitz, † 1596. Michael Schwach, war Diaconus in Göda und 1596 Pastor allhier, † 1652 als Zubelprediger im 66. Amtsjahre. Martinus Marci, aus Sebnitz, ward 1637 Pastor in Reichwalde und 1644 Substitut allhier, † den 1. Juni 1662. Michael Frenzel, gebor. den 2. Febr. 1628 in Pilschwis, wo sein Vater, Michael Frenzel, Dompropst zu Meissen und Domkapitel zu Budissin Decemschöffer war; ward 1651 Pastor in Kosel und den 14. Novbr. 1662 allhier, predigte 1706 Dom. Rogate zum letzten Mal, und † darauf den 29. Juni desselben Jahres als Zubelprediger, indem er 55 Jahre im Amte gewesen war, 78 Jahr, 19 Wochen und 3 Tage alt, und hinterließ seine Ehefrau, 5 Söhne und 5 Töchter. Während seiner Zeit brannte 1676 den 30. April durch den Schuß eines Jägers die Pfarre, Schenke und noch ein Häuschen ab. Frenzel verlor dadurch alles sein Hausgeräthe, daß er, nach eigener Aussage, nicht einmal einen Tisch mehr hatte, um schreiben zu können. Wahrscheinlich verbrannten da auch alle alten Kirchennachrichten, da wir nur ein Kirchenbuch von 1663 besitzen, welches aus den Flammen gerettet wurde. Das Pfarrhaus, welches noch steht, und in den Jahren 1834—1837 treffliche Reparaturen durch die Fürsorge des gegenwärtigen Pastors erhalten hat, wurde in den Jahren 1677 und 1678 neu erbaut. Seit diesem Brande hat der Himmel unsern Ort vor der zerstörenden Feueresglut beschützt, daß keine mehr ausgebrochen, als im Kriegsjahre 1813 in der Nacht vom 20. zum 21. Mai, wo die noch in Trümmern liegende Loche'sche Nahrung abbrannte.

Frenzel war einer der gelehrtesten und fruchtbarsten Schriftsteller unter den Wenden. Der Oberhofprediger, N. Spener in Dresden, nannte ihn seinen Freund und die Wenden nennen ihn: Tych Sserbow Wjery Pschisporer (Beförderer des Glaubens unter den Wenden). Seine Theils übersetzten, Theils selbstgefertigten Schriften sind: Evangelium Matthäi und Marci (1671), Predigt von der Taufe, nebst der Beichte, Kirchengebet und einigen Gesängen (1687), Epistel an die Römer und Galater (1693), Gedächtniß der Wunder Gottes, Einweihungsrede bei Errichtung des neuen Altars, und Evangelium Lucas und Johannes (1696). Er war Mitarbeiter an der Uebersetzung der Psalmen 1703. Noch in seinem Sterbensjahre hatte er die Freude, das ganze neue Testament seinen lieben Wenden in ihrer Sprache gedruckt, zu überreichen, durch aufopfernde Unterstützung Frauen Henriette Catharinen, gebornen v. Frieße, Gemahlin des Freiherrn Nicolaus v. Gersdorf, Landvoigts in der Oberlausitz, die es auf eigene Kosten drucken und unter die armen Wenden vertheilen ließ. An gedachter Uebersetzung hatte Frenzel 20 Jahre gearbeitet, sie etliche Mal mit dem Grundtexte verglichen, gegen die böhmische und polnische Bibel gehalten und nach Redensarten geborner Wenden eingerichtet. Da er im 75. Lebensjahre wegen Dunkelheit der Augen das Manuscript nicht selbst durchsehen konnte, übergab er es seinem ältesten Sohne, M. Abraham Frenzel, Pastor in Schönau auf dem Engen, welcher es auf's treulichste besorgte. Auf Befehl Kurfürst Georg II. ward diese Uebersetzung von, der w.n.: